

15. April: Klimawandel und Nachhaltigkeit

I. **Begrüßung Dr. Kistler**

Der Vorsitzende der LEADER-Aktionsgruppe Landrat Dr. Martin Kistler begrüßte die Teilnehmenden. Er erwähnte, dass auf die Region Südschwarzwald ein erneutes Bewerbungsverfahren zukommen würde. Mit Blick auf die Zahl der Regionen, die dafür bereits eine Interessensbekundung eingereicht haben, sowie der Tatsache, dass die zur Verfügung stehenden Mittel sicher nicht mehr werden würden, müsse sich der Südschwarzwald auf einen Wettbewerb einstellen. Sehr positiv sei, dass seit dem letzten Regionalforum im Sommer 2020 die damals aufgekommene Frage nach mehr Einbindung von Jugendinteressen über ein Jugendforum schon aufgegriffen wurde. Deshalb wird dieses Thema an der heutigen Zusammenkunft nicht explizit aufgegriffen.

Herr Dr. Kistler erwähnte, dass am Vortag das Projekt „Aufbau und Betrieb eines Innovations- und Transferzentrums zum Thema Holzbau“ als Regio.WIN-Projekt ausgewählt wurde, was aus Sicht von Herrn Dr. Kistler dafür spräche, sich in Kooperationsprojekten für innovative Vorgehensweisen zu vernetzen.

2. **Klimawandel in Baden-Württemberg - Klimawandel in Baden-Württemberg: Was sehen wir bereits und was kommt auf uns zu?**

Dr. Sabrina Plegnière, Referentin im Referat Medienübergreifende Umweltbeobachtung, Klimawandel bei der LUBW und zuständig für den Monitoringbericht "Klimafolgen und Anpassung" und die Klimadatenauswertung für Baden-Württemberg informierte anhand einer Präsentation über die aktuelle und erwartbare zukünftige Entwicklung des Klimas in Baden-Württemberg, über Klimafolgen und über mögliche Klimaanpassungsmaßnahmen.

Im Anschluss erörterten fünf Kleingruppen die Frage „**Klimawandel im Südschwarzwald: Auf welchen Handlungsbedarf soll LEADER in Zukunft antworten?**“

Hier die **wesentlichen Stichworte** aus den fünf Berichten (nach Inhalten neu sortiert):

Wald und Landwirtschaft:

- **Wandel managen** im Hinblick auf:
- **Wald und Veränderung in den Insektenpopulationen:** vermutlich wird ein Waldumbau wegen des stärkeren (Borken-)käferbefalls notwendig. Auf die Landwirtschaft wird ein Wandel zukommen und es muss gelingen, dass Landwirte mindestens im Nebenerwerb die Flächen noch bewirtschaften. Dafür dringend **regional erzeugte Produkte** stärker nutzen.
- Wenn mehr **Biodiversität in der Landnutzung**, dann sind Konflikte zwischen Landwirtschaft und Naturschutz noch nicht gelöst. FFH-Flächen sind schwerer (ertragreich) zu bewirtschaften.
- Zu **Wasserverfügbarkeit/Wasserspeicherung/Bewässerung** kommen neue Fragen auf. Das betrifft nicht nur die Weidewirtschaft, sondern auch den Pflanzenbau.

- **Wassermangel und Wasserschutz:** Benötigt werden auch gesellschaftliche Initiativen für mehr Wasserschutz. Denn das Wasser wird in der Landwirtschaft benötigt.
- Es wird generell auf den Unterschied zwischen den Möglichkeiten der Fachförderung (v.a. im Agrarbereich) und der Regionalförderung hingewiesen.
- Lassen sich **landwirtschaftliche (Neben-)Produkte besser energetisch verwerten?** (Nahwärme und anderes?)
- Wenn der **Waldumbau** zu anderen Baumarten führt, dann folgt daraus in der Holz- und Bauwirtschaft auch eine **Nutzung anderer Holzarten**.
- **CO²-Senken** sollten aktiviert werden, wie z.B. **Moore** => hier kann sich LEADER Südschwarzwald von anderen Regionen abheben

Siedlungsentwicklung, Bauleitplanung und Städtebau

- **Klima und Mobilität der Menschen:** Es wird evtl. Klimapendler geben und es wird evtl. Hinzuziehende aus dem heißeren Rheingraben geben („Klimaflüchtlinge“): Das erfordert eine Anpassung der Siedlungs- und der Infrastruktur im Hinblick auf Wassermangel und Hitze.
- Wenn es wegen der Hitze zu einem **Siedlungsdruck in höheren Lagen** kommt (Weiler in hohen Lagen...) => **erfordert Diskurs:** Will man das überhaupt?
- **Umbau der Kommunen zu blau-grüner Infrastruktur:** Bauleitplanung nutzen, auch bürgerschaftliches und genossenschaftliches Engagement nutzen: z.B. Plätze in Gemeinden überdachen (Regen UND Beschattung).
- **Dachbegrünung** (auch: Beitrag zu Wärmedämmung) geht im Schwarzwald schwieriger, weil wegen des Schnees seltener Flachdächer vorhanden sind. Wäre Fassadenbegrünung eine Alternative? Wie funktioniert dann die Bewässerung (Zisternen für Wasserversorgung)?
- Demografischer Wandel und Hitzeanfälligkeit vor allem der älteren Bevölkerung: Hitzestress; man wird im Hinblick auf die **medizinische Versorgung** reagieren müssen.

Tourismus

- Der Schwarzwald hat durch seine **Höhe touristische Chancen** durch „Klimaflüchtlinge“.
- Der Schwarzwald wird **ganzjährige Destination**.
- **Anpassung der Angebote** an Stelle von Wintertourismus erforderlich.
- Wie kann Tourismus **ressourcenschonender** funktionieren? Wassersparen, Erhalt der Landschaft

Bewertungskriterien

- Die Projekte müssen stärker auf ihre **Klimawirkung hin bewertet werden**.

Im Plenum wurde ergänzt:

- Für den Klimawandel und die Klimaanpassung sollten weitere regionale, politische Akteure sensibilisiert werden.
- Angesichts der Komplexität des Themas sollte die Vernetzung unter den Akteuren ausgeweitet werden.
- Info zur Möglichkeit von „Dialogen zu Klimaschutz und Klimagerechtigkeit“ <https://allianz-fuer-beteiligung.de/beteiligung-aktuell/dialog-zu-klimaschutz-und-klimagerechtigkeit/#>

3. Globale Nachhaltigkeitsziele und regionale Entwicklung - was gibt es zu bedenken?

Dr. Barbara Malburg-Graf ist Büroinhaberin von Plan_N und außerdem für das Deutsche Komitee für Nachhaltigkeitsforschung in Future Earth (DKN) tätig. Sie erläuterte, dass LEADER im Rahmen der Regionalentwicklung auf die Herausforderungen der globalen UN-Entwicklungsziele (SDG's) und des European Green Deal antworten müsse und machte dies anhand der globalen Landnutzungskrise und der globalen Biodiversitätskrise deutlich. Daraus ließen sich Bereiche einer erforderlichen Transformation ableiten.

Im Anschluss erörterten vier Kleingruppen die Frage „**LEADER gestaltet Nachhaltigkeit: Welche Maßstäbe an (ökologische) Nachhaltigkeit wollen wir anlegen?**“

Hier die **wesentlichen Stichworte** aus den vier Berichten (nach Inhalten neu sortiert):

Nachhaltigkeit klären und vermitteln

- Der Begriff Nachhaltigkeit ist so unscharf.
- Der Bildungsaspekt muss wichtiger werden: Was heißt Regionalität? Was bedeutet Nachhaltigkeit? **Bildung für Nachhaltige Entwicklung** verbessern.
- Dazu zählt: Den Gedanken der **Suffizienz** stärker verankern.
- Neue Formen von Wissenstransfer nutzen. Sich etwas von der Arbeitsweise der „Fridays for Future“-Bewegung abgucken. „**Jugendlichere**“ **Ansätze** nutzen, um die Themen in die Bevölkerung hineinzubringen.

Gerechtigkeit

- Der Aspekt des **Sozialen** sollte sich stärker wiederfinden. Wer wenig Einkommen hat, kann sich „ökologischere“ Alternativen oft nicht leisten. Und es soll nicht so sein, dass sich nur jene mit gutem Einkommen ökologische Nachhaltigkeit leisten können.

Treibhausgase

- Es geht nicht nur um Klimawandelanpassung - es müssen **THG eingespart** werden. Dafür die **Wertschöpfungsketten regionalisieren**. An den Holzbau und die RegioWIN-Initiative denken.
- Es muss mehr in Richtung **dezentrale Energiegewinnung und -nutzung** gehen: Verwendung von Nahwärme, durchaus auch clevere Freiflächen-Photovoltaikanlagen.

Regionale Wertschöpfungsketten

- Unter dem ökologischen Gesichtspunkt sollte die Region stärker auf Regionalität setzen. Das **reduziert** sehr viele **Transportaufwände**.
- Nachhaltigkeit muss mehr in Richtung **Kreislaufwirtschaft** praktiziert werden.

Es sollte in die Richtung gehen, **Plastik durch Holz zu ersetzen** und **neue Holzwerkstoffe**

Nutzungsdauer

- Wenn es darum geht, Gebautes länger zu verwenden: Dann braucht es erneut **Potenzialanalyse** (Leerstände erheben). Denn die entstehen ja auch immer wieder neu.
- Erneut wird auf die Bedeutung des **Erhalts des Schwarzwaldhofes** hingewiesen.

- Der Schwarzwaldhof ist DAS nachhaltige **Vorzeige- und Identifikationsobjekt** im Schwarzwald. An seinem Erhalt dranbleiben.

Mobilität

- Wo sind Beispiele einer wegweisenden **klimaschonenden Mobilität**?

Bewertungskriterien

- Den **Maßstab des „No regret“ als Kriterium für eine LEADER-Förderung** aufnehmen. Die Projekte dürfen keinen Schaden anrichten. Suffizienz wird immer noch zu sehr als „Verzicht“ gelesen. Es geht darum, Ressourcenverbräuche zu reduzieren. Da wird es weiterhin Widersprüche geben. Aber man könnte einen Fragenkatalog anlegen und sich bei der Bewertung auf die SDG´s beziehen.

4. Wo sind Chancen / Bedarfe für regionsübergreifende Handlungsansätze erkennbar?

Roland Schöttle spiegelt ins Plenum, was er im Hinblick auf regionsübergreifende Handlungsansätze für wichtig hält:

1. Niemand hat in Form eines „Kirchturm-Denkens“ diskutiert. Klar ist, dass sich das REK dem Klimawandel stellen muss. Man muss auf die SDG´s und den European Green Deal eingehen und regional, europäisch und global denken.
2. Mit den Prozessen um Temperatur, Niederschläge und der Variabilität von Wetterereignissen wird man sich noch eingehend beschäftigen müssen. Auch, wenn die Höhenlage eine Riesenchance darstellt, sind mehrere Wandlungsprozesse betroffen:
 - a. Wirkung auf den Menschen, z.B. die ärztliche Versorgung
 - b. Tourismus: klimaangepasste Angebote schaffen, z.B. Bergwerke stärker promoten?
 - c. Umbau der Infrastruktur als kommunale, als bürgerschaftliche und als private Aufgabe ansehen.
 - d. Das regionale Produkt Wald (auf ökologisch angepasste Weise) weiter nutzen, denn er bindet CO² und die Nutzung trägt zu seinem Erhalt bei. Am Thema „Moore als CO²-Senken“ dranbleiben.
3. Angesichts von Suffizienz kam zur Sprache: Ressourcenschonung hört sich so lamentierend an. Die Botschaft muss anders formuliert werden: „Der Südschwarzwald ist eine Region im Aufbruch, die einen Beitrag leisten will!“ Es gilt, die Alleinstellungsmerkmale herauszuarbeiten.
4. Die Kreislaufwirtschaft als regionalen Ansatz weiterverfolgen. Das betrifft mehrere Handlungsfelder, darunter aber sicher die Flächenkreislaufwirtschaft mit der innerörtlichen Entwicklung.
5. Am Thema Mobilität (auch, wenn es in LEADER schwierig ist) dranbleiben, denn es ist ein wichtiges Handlungsfeld, um den CO₂-Ausstoß zu reduzieren.
6. In der Diskussion wurde deutlich: Die LEADER LAG sollte sich einem maximalen Anspruch stellen. Das wird vermutlich bedeuten, in den Ausschreibungskriterien enger zu fassen, was förderfähig sein wird oder nicht.
7. Generell zeigt sich, dass der Blickwinkel, über LEADER mehr Nachhaltigkeit zu fordern und zu fördern, zu mehr regionalen Lösungen beitragen kann. Denn die Aufgabe der großen Transformation ist so komplex und interdependent, dass sie kaum über kommunale Einzellösungen erreicht werden kann.